

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
Seniorprofessur für Wirtschaftspädagogik
Sen. Prof. Dr. Helmut M. Niegemann
Sommersemester 2016

Seminararbeit

Workload und Credit Points im Bachelorstudium

Vorname, Name: Amelie Adelberger

Gliederung

Gliederung.....	II
Abkürzungsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	IV
1. Einleitung.....	1
2. Bologna-Prozess	1
2.1 Ziele	2
2.2 Einführung gestufter Studiengänge	2
2.3 Einführung des Kreditpunktesystems ECTS	3
3. Workload im Bachelor	4
3.1 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks	4
3.2 Studie FELZ	6
3.3 Studie ZEITLast.....	8
4. Schlussfolgerung	9
Literaturverzeichnis	11
Ehrenwörtliche Erklärung	13

Abkürzungsverzeichnis

CP	Credit Point
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
FELZ	Fragebogen zur Erfassung studienbezogener Lernzeit
HIS	Institut für Hochschulforschung
SWS	Semesterwochenstunden

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausschnitt des Fragebogens der 20. Sozialerhebung nach Middendorf & Kandulla (2012, S. 5)	5
Abbildung 2: Ergebnis des studienbezogenen Zeitaufwands der 20. Sozialerhebung nach Middendorff, Apolinarski, Poskowsky, Kandulla & Netz (2012, S. 331)	5
Abbildung 3: FELZ Wochenbogen für die Vorlesungszeit nach Blüthmann, Ficzko & Thiel (2006, S. 20)	6
Abbildung 4: FELZ Fragebogen für die vorlesungsfreie Zeit nach Blüthmann, Ficzko & Thiel (2006, S. 21)	7
Abbildung 5: Ergebnis der Gesamt-Workload sozialwissenschaftlicher Studiengänge an der FU Berlin nach Blüthmann, Ficzko & Thiel (2006, S. 9)	7
Abbildung 6: Muster eines Online-Erfassungsbogens der Studie ZEITLast nach Schulmeister & Metzger (2011, S. 40)	8
Abbildung 7: Ergebnisse der Studie ZEITLast (Groß, Boger, Hamann, & Wedjelek, 2012, S. 9)	9

1. Einleitung

Ich studiere im sechsten Fachsemester Wirtschaftspädagogik im Bachelor. Zu häufig ist unter meinen Kommilitonen schon ein Satz wie „Ach, dieses Fach gibt doch nur fünf Credit Points, da reichen vier Tage lernen vorher völlig!“ gefallen. Erst in meinem fünften Semester hatte ich zudem erfahren, dass es hierzu tatsächlich genaueste Berechnungen zum erwarteten Zeitaufwand gibt. Laut unserer Prüfungsordnung entspricht der Zeitaufwand bei einem CP 30 Stunden für einen durchschnittlich begabten Studierenden (Johann Wolfgang Goethe Universität, 2015, S. 8). Für ein Modul mit 5 CP entspräche dies einem Aufwand von insgesamt 150 Zeitstunden. Laut dieser Berechnung wäre es also vollkommen unmöglich, in vier Tagen genug für dieses Modul zu lernen, sofern man davon ausgeht, dass vorher kaum, oder gar keine weiteren Stunden für dieses Fach aufgewendet wurde. Trotzdem ist dies beispielsweise eine übliche Methode, die nach persönlichen Erfahrungen funktionieren kann. Der Fokus liegt hierbei nicht auf der Lernmethode, sondern darauf, dass kurz vorher oder erst in der Prüfungsphase ein geringerer, jedoch komprimierterer, Zeitaufwand als empfohlen aufgewandt wird, um eine Klausur zu bestehen. Der unmittelbare Zeitaufwand muss nicht zwingend geringer sein, auch der Aufwand von mehr als den vorgegebenen Zeitstunden garantiert nicht das Bestehen einer Prüfung oder die vollständige Erfassung der Lerninhalte.

Woher kommt dann aber diese zeitliche Einschätzung für CPs, wenn sie in der Realität kaum von Studierenden angewendet wird, und wie fundiert sind diese Berechnungen? Um diese Fragen zu beantworten, beschäftigt sich die folgende Seminararbeit zum Einen mit der Einführung von Credit Points (auch Kreditpunkte genannt) durch den Bologna-Prozess und ihrer zeitökonomischen Bedeutung und zum Zweiten mit drei repräsentativen deutschen Studien, welche den tatsächlichen Zeitaufwand von Studierenden durch verschiedene Methoden erfassten.

Des Weiteren ist anzumerken, dass die hier dargelegten Ergebnisse zum größten Teil auch auf das Masterstudium angewendet werden können.

2. Bologna-Prozess

Die Erfassung des Zeitaufwands im Studium durch CPs geht zurück auf den Bologna-Prozess, welcher 1999 erstmalig durch die Bologna-Erklärung von 30 Mitgliedstaaten des europäischen Hochschulraums unterschrieben wurde. Es wird als größtes

Reformprojekt des europäischen Hochschulwesens bezeichnet, mit dem Leitziel einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen (Blüthmann, 2012, S. 47), und umfasst mittlerweile 47 Mitgliedsstaaten (Bundesregierung, 2012 - 2015, S. 4). Heute werden durch Folgekonferenzen, welche alle drei Jahre stattfinden, die Ziele und Inhalte stets erweitert.

2.1 Ziele

In der erstmals aufgesetzten Bologna-Erklärung einigten sich die Mitgliedstaaten auf insgesamt sechs Kernziele.

Die Einführung von gestuften Studiengängen (Bachelor- und Mastersystem) zielt vor allem darauf ab, die Beschäftigungsfähigkeit von Studierenden zu fördern. Diese wird im Bachelor- und Mastersystem schon nach dem Bachelorabschluss gewährleistet. Auch die hohe Abbruchquote soll dadurch reduziert werden. Des Weiteren sollten Abschlüsse und Studienleistung international vergleichbarer werden, um die Mobilität im Hochschulbereich europaweit zu fördern (Blüthmann, 2012, S. 47). Um dies quantitativ gewährleisten zu können wurde das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) eingeführt (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 14). Abschließend sind noch die Einführung und Stärkung der Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten im Bereich der Qualitätssicherung und die Förderung der europäischen Dimension der Hochschulbildung als Kernziele zu nennen (Bundesregierung, 2012 - 2015, S. 4).

Um den zeitökonomischen Aspekt des Bologna-Prozesses für Bachelorstudierende herauszuarbeiten, werden die beiden Maßnahmen, die Einführung des Bachelor- und Mastersystems und die des ECTS, in den nachfolgenden Kapiteln genauer betrachtet.

2.2 Einführung gestufter Studiengänge

Wie oben erwähnt fördern gestufte Studiengänge die Beschäftigungsfähigkeit von Studierenden. Im Diplom- und Magistersystem benötigt ein Studierender in der Regelstudienzeit je nach Studienfach acht bis zehn Semester. Wird das Studium vorher abgebrochen, kann kein Abschluss anerkannt und somit keine Beschäftigungsfähigkeit nachgewiesen werden. Durch die Einteilung des Bildungssystems in drei Zyklen; Bachelorabschluss (Regelstudienzeit beträgt drei bis vier Jahre), Masterabschluss (Regelstudienzeit beträgt anderthalb bis zwei Jahre) und Promotion (beträgt drei bis

vier Jahre eigenständige Promotion), wird gewährleistet, dass ein Studierender nach jedem Zyklus berufsfähig ist (Online Akademie GmbH & Co. KG, 2016).

Durch die Staffe­lung der Abschlüsse müssen bestimmte Lerninhalte oft innerhalb eines festgelegten Zeitraums erfasst und die entsprechende Prüfungsleistung erbracht werden. Durch diese Reglementierungen haben Studierende inhaltlich weniger Spielraum, und sind oft auf das Bestehen eines Moduls angewiesen, um im Studienverlauf fortzufahren. Für das Bestehen von Prüfungen erhalten die Studierenden entsprechende Kreditpunkte.

2.3 Einführung des Kreditpunktesystems ECTS

Vor der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen orientierte sich der Aufwand eines Studierenden an den Semesterwochenstunden (SWS). Diese spiegeln den Lehraufwand der Lehrenden wider, jedoch nicht den zeitlichen effektiven Lernaufwand (Workload) der Studierenden. Durch die im ECTS verwendeten Kreditpunkte wird eine Bildungswährung geschaffen, die nicht nur Studienleistungen vergleichbar macht, sondern auch Aufschluss über den zeitlichen Umfang einer Lehrveranstaltung gibt (Blüthmann, 2012, S. 48).

Dieses Kreditpunktesystem wurde 1989 erstmals für das Studierendenaustauschprogramm Erasmus verwendet, und später durch Weiterentwicklung als quantitatives Bewertungssystem für die Messung der Workload und Studienleistung anerkannt (Blüthmann, 2012, S. 47). In welcher Höhe man einem Kreditpunkt zeitlichen Aufwand beimisst, ist im Rahmen des Bologna-Prozesses für jedes Land offen geblieben (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 20). Für Deutschland wurde festgelegt, dass ein durchschnittlich begabter Studierender innerhalb eines Jahres 1.800 Zeitstunden für sein Studium aufwenden sollte (Johann Wolfgang Goethe Universität, 2015, S. 8). Ein Kreditpunkt nach ECTS entspricht in Deutschland 30 Zeitstunden, somit wird davon ausgegangen, dass in einem Semester 30 Kreditpunkte belegt werden können. Die Zeitstunden beinhalten nicht nur die Präsenzzeit in der Hochschule, sondern auch weitere Aufwendungen darüber hinaus (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 14), beispielsweise Vor- und Nachbereitung von Vorlesungen, Selbststudium, Erstellung von Hausarbeiten, Prüfungszeit und Praktika (Blüthmann, 2012, S. 48). Man geht demnach umgerechnet von einer Workload von 40 Stunden pro Woche, aufgeteilt auf 45 Wochen im Jahr, aus. Diese Annahme ist stark angelehnt an einen voll Berufstätigen, welchem in Deutschland ca. 30 Tage (mit Wochenende ca. 6 Wochen)

Urlaub zusteht und sonst 40 Stunden pro Woche arbeitet. Wie schon erwähnt sind diese Annahmen europaweit nicht konsistent.

Laut der Homepage der University of Twente wurden in den Niederlande die Workload pro Kreditpunkt auf umgerechnet 28 Zeitstunden festgelegt (University of Twente, 2015). Schweizer Universitäten haben keine konkrete Festlegung, sondern eine Zeitspanne von 25 bis 30 Stunden pro Kreditpunkt definiert (Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten, 2004, S. 5).

Der tatsächliche Zeitaufwand wurde jedoch noch nicht ausreichend empirisch erfasst, weshalb die Vorgaben lediglich Schätzungen entsprechen (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 14).

3. Workload im Bachelor

Im Rahmen der Einführung des Bachelor- und Mastersystems sind die Freiheitsgrade der Studierenden geschrumpft, die Reglementierung der Zeit, in welcher bestimmte Module und Prüfungen abgelegt werden müssen, ist gestiegen (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 15). Durch die anhaltenden Proteste der Studierenden nach Einführung ging man davon aus, dass die Bologna-Vorgaben für enorme Belastungen bei Studierenden sorgten (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 7).

Die Zahl der Studien, welche versuchen diese Belastungen zu erfassen, ist groß. Repräsentativ beschäftigt sich dieses Kapitel mit drei voneinander unabhängigen Studien. Ziel ist es, herauszufinden, ob die Bologna-Vorgaben über die Workload in der Realität Anwendung finden.

3.1 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks

Die 20. Sozialerhebung im Jahr 2012 wurde initiiert vom Deutschen Studentenwerk und des Instituts für Hochschulforschung (HIS). An der Befragung nahmen insgesamt 15.128 deutsche Studierende und studierende Bildungsinländer/innen von 227 deutschen Hochschulen teil (Middendorff, Apolinarski, Poskowksy, Kandulla, & Netz, 2012, S. III). Seit 1951 wird sie in einem dreijährigen Rhythmus erhoben und befasst sich mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage von Studierenden.

Der 16 Seiten lange Fragebogen beinhalten zwei Fragen zum Zeitbudget.

ZEITAUFWAND FÜR STUDIUM UND GELD VERDIENEN

13. ZAHLE Wie viele Stunden haben Sie im Sommersemester 2012 während der letzten für Sie typischen Semesterwoche täglich für folgende Aktivitäten aufgewandt? Angaben für jeden Wochentag in Stunden.

Lehrveranstaltungen
Vorlesungen, Seminare, Praktika usw.

Sonstiger studienbezogener Aufwand
Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunden usw.

Tätigkeiten gegen Bezahlung
Job, freiberufliche oder selbständige Tätigkeit

Zeitaufwand in einer „typischen“ Woche
Bitte auf volle Stunden runden!

	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
Lehrveranstaltungen							
Sonstiger studienbezogener Aufwand							
Tätigkeiten gegen Bezahlung							

14. SKALA Wie beurteilen Sie Ihre zeitliche Belastung durch das Studium während der Vorlesungszeit?

zu gering ← zeitliche Belastung → zu hoch

Abbildung 1: Ausschnitt des Fragebogens der 20. Sozialerhebung nach Middendorf & Kandulla (2012, S. 5)

Der erhobene Zeitaufwand innerhalb eines Semesters der 20. Sozialerhebung eines Studierenden betrug 35 Zeitstunden und setzt sich aus 17 Stunden für Selbststudium und 18 Stunden für Lehrveranstaltungen zusammen.

Bild 9.2 Studienbezogener Zeitaufwand 1991 - 2012¹
Studierende im Erststudium, Mittelwerte in Stunden/Woche

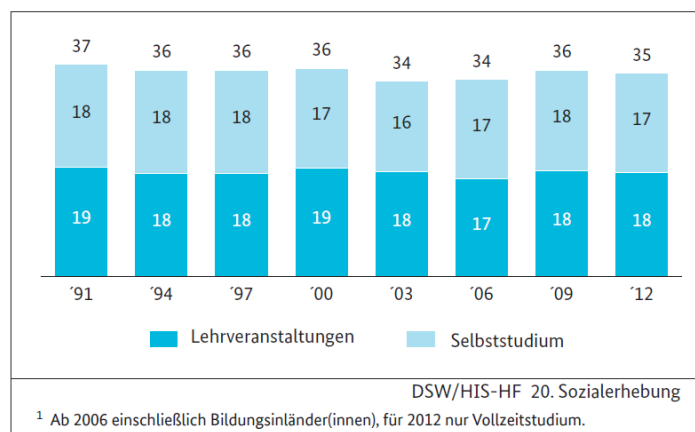



Abbildung 2: Ergebnis des studienbezogenen Zeitaufwands der 20. Sozialerhebung nach Middendorf, Apolinariski, Poskowsky, Kandulla & Netz (2012, S. 331)

Wie in Abbildung 1 deutlich zu sehen ist, wird bei der Erhebung auf volle Stunden gerundet. Eine exakte Erfassung des Zeitaufwands ist daher nicht möglich. Des Weiteren ist zu kritisieren, dass die Befragung einmalig nach dem Semester stattfand. Studierende müssen den tatsächlichen Aufwand in der Retroperspektive bewerten, weshalb die Angaben oft nur nachträgliche Schätzwerte sind, und durch soziale Erwünschtheit und Konformitätsdruck beeinflusst werden können (Ehling, Holz, & Kahle, 2001, S. 427 - 436). Auch kann die bekannte 40-Stunden-Woche unbewusst als zeitliche Orientierung auf die Befragten einwirken (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 28).

Es scheint, als ob die Bologna-Vorgaben größtenteils realitätsnah sind. Doch um eine genauere und weniger beeinflussbare Antwort von Studierenden zu erhalten, sollte eine weniger retrospektive Erhebung betrachtet werden.

3.2 Studie FELZ

Die Studie FELZ (Fragebogen zur Erfassung studienbezogener Lernzeit) konzentriert sich auf die Erfassung der studienbezogenen Arbeitsbelastung (Blüthmann, 2012, S. 66) und wurde 2005 erstmals an der Freien Universität in Berlin durchgeführt. Entwickelt und betreut wurde Sie von Irmela Blüthmann, Markus Ficzkko und Felicitas Thiel. Ziel war es, vor allem die Akkreditierung einzelner Module zu prüfen und die Streuung der Workload im Semesterverlauf zu bestimmen (Blüthmann, 2012, S. 54).



Fragebogen zur Erfassung der studienbezogenen Lernzeit (FELZ) – Vorlesungszeit

Codenummer

Woche vom . . . bis . . .

Bitte tragen Sie täglich nach Beendigung der studienbezogenen Tätigkeiten die dafür aufgewendete Zeit in die Tabelle ein. Orientieren Sie sich dabei an den entsprechenden Lehrveranstaltungen – diese bilden die Zeilen der Tabelle. Bitte verwenden Sie Minuten als Zeiteinheit. In den Spalten werden drei Formen studienbezogener Tätigkeiten unterschieden:
Anw. bezieht sich auf die Dauer Ihrer Anwesenheit in den Lehrveranstaltungen
VB: umfasst alle Tätigkeiten, die der Vorbereitung eines noch folgenden Lehrveranstaltungstermins (oder der Leistungsüberprüfung im Rahmen der LV) dienen, wie Lesen und Exzerpieren von Texten, Literaturrecherchen, Bibliotheksbesuche, Erstellung von Referaten und Hausarbeiten, Prüfungsvorbereitung, Bearbeitung von Übungsaufgaben.
NB: umfasst nachbereitende Tätigkeiten vorangegangener Lehrveranstaltungstermine – dazu gehören Zusammenfassungen und Wiederholungen der Lerninhalte sowie Vertiefungen (beispielsweise das Nachlesen zu bestimmten Aspekten).

LV – Nr.	LV – Titel (Kürzel)	Montag			Dienstag			Mittwoch			Donnerstag			Freitag			Samstag			Sonntag		
		Anw	VB	NB	Anw	VB	NB	Anw	VB	NB	Anw	VB	NB	Anw	VB	NB	Anw	VB	NB	Anw	VB	NB

Waren Sie aus Ihrer Sicht mit den oben angegebenen Zeiten ausreichend auf die Lehrveranstaltungen vorbereitet? Ja Nein
 Wenn nein, geben Sie bitte die Faktoren an, die Ihre Vorbereitung auf bestimmte LV (bitte geben Sie die entsprechende Nummer in Klammern an) beeinträchtigt haben:

© Arbeitsgruppe Schul- und Unterrichtsqualität der Freien Universität Berlin

Abbildung 3: FELZ Wochenbogen für die Vorlesungszeit nach Blüthmann, Ficzkko & Thiel (2006, S. 20)

Besonders an der Studie ist, dass hier durch zwei verschiedene Fragebögen (ohne den personenbezogenen Fragebogen) zwischen der Vorlesungszeit und der vorlesungsfreien Zeit unterschieden wird, und die Studierenden die Bögen wöchentlich abgeben müssen. Somit kann unterschieden werden, wie viel Zeitaufwand ein Studierender in der Prüfungsphase und während des Semesters für sein Studium hat, und ob (je nach Studiengang) beispielsweise Hausarbeiten angefertigt oder Pflichtpraktika in der vorlesungsfreien Zeit absolviert werden müssen. Durch die Tabelle muss die aufgewendete Zeit nicht gerundet werden, sondern kann täglich in Minuten angegeben werden (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 28).


**Fragebogen zur Erfassung der studienbezogenen
Lernzeit (FELZ) – vorlesungsfreie Zeit**

Codenummer

Bitte tragen Sie für jede Woche der vorlesungsfreien Zeit ein, wie viel Zeit Sie für studienbezogene Tätigkeiten sowie für Erwerbstätigkeit aufgewendet haben. Verwenden Sie dabei Stunden als Zeiteinheit. Vermerken Sie bei Hausaufgaben und Klausurvorbereitungen bitte auch die Nummer der entsprechenden Lehrveranstaltung bzw. das Modul.

Studienbezogene Tätigkeit	1. Woche (Datum einf.)	2. Woche (Datum einf.)	3. Woche (Datum einf.)	4. Woche (Datum einf.)	5. Woche (Datum einf.)	6. Woche (Datum einf.)	7. Woche (Datum einf.)	8. Woche (Datum einf.)
Anfertigen einer Hausarbeit LV-Nummer oder Modul:								
Anfertigen einer Hausarbeit LV-Nummer oder Modul:								
Anfertigen einer Hausarbeit LV-Nummer oder Modul:								
Praktikum (im Rahmen von ABV ¹ oder LBW ²)								
Zusätzliches Praktikum								
Blockveranstaltungen der FU ³ LV-Nummer oder Modul:								

¹ Allgemeine Berufsvorbereitung

² Lehramtsbezogene Berufswissenschaft

³ dazu gehören Exkursionen, Praktika, Blockseminare

© Arbeitsgruppe Schul- und Unterrichtsqualität der Freien Universität Berlin

Abbildung 4: FELZ Fragebogen für die vorlesungsfreie Zeit nach Blüthmann, Ficzeko & Thiel (2006, S. 21)

Die Studie ist nicht fachbezogen und wurde an verschiedenen Bachelorstudiengängen durchgeführt. Aufgrund der Rückläufigkeit der Daten konnten Ergebnisse von 13 verschiedenen Bachelorstudiengängen im Zeitraum vom Sommersemester 2005 bis Sommersemester 2006 erhoben werden (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 28).

Zur Vereinfachung wird in Abbildung 5 die Gesamt-Workload der sozialwissenschaftlichen Studiengänge abgebildet. Durch die Befragung von 27 Studierenden kam die Studie FELZ auf einen Workload von 21,05 Stunden pro Woche. Hervorzuheben ist hierbei auch die hohe Streuung und die Unterschiede zwischen Vorlesungszeit und vorlesungsfreier Zeit.

	WL_Vorlesungszeit in Stunden	WL_vorlesungsfreie Zeit in Stunden	Gesamt_WL_Semester in Stunden
N	27	27	27
Mittelwert	29,60	9,35	21,05
Median	27,16	8,08	18,80
Standardabweichung	7,78	8,24	6,85
Minimum	17,45	,00	10,58
Maximum	45,63	33,68	33,14

Abbildung 5: Ergebnis der Gesamt-Workload sozialwissenschaftlicher Studiengänge an der FU Berlin nach Blüthmann, Ficzeko & Thiel (2006, S. 9)

Der nach Bologna vorgegebene Wert von 40 Stunden pro Woche wurde nur in Vorlesungszeit erreicht, obwohl nach den Strukturvorgaben vorgesehen ist, dass sich die Workload auf das gesamte Semester verteilt.

Trotz einer wöchentlichen oder monatlichen Erfassung des Zeitaufwands gibt es immer noch Indizien dafür, dass nicht alle Arbeitsbelastungen durch die Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit von den Befragten erfasst wurden (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 33).

3.3 Studie ZEITLast

Die Studie ZEITLast wurde von 2009 bis 2011 von Rolf Schulmeister und Christiane Metzger durchgeführt. An insgesamt vier Universitäten (Hildesheim, Hamburg, Mainz und Ilmenau) konnten Bachelorstudierende ihren Zeitaufwand mithilfe eines Online-Moduls auf einem Lernkonto erfassen (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 52). Insgesamt nahmen 403 Studierende an der Befragung teil. Es handelt sich hierbei um eine Zeitbudgetforschung, da über feste Zeiträume (bspw. ein Semester) ermittelt wurde, wie viel Zeit Personen für bestimmte Tätigkeiten aufwenden (Einbezug von Freizeitaktivitäten). Ziel war es, die Studierbarkeit von Bachelorstudiengängen zu untersuchen, insbesondere in Bezug auf die Workload (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 36).



ZEITLast
Zeitbudget-Analyse: Dateneingabe
Erfassungsbogen von Mara Mustermann vom 18.08.2009

Start	Dauer	Studium & Freizeit	Lehrveranstaltungstyp	Arbeitsform	Zweck	Tätigkeit	Medien	Optionen
07:00 Uhr	2:00 Stunden	Private Zeit						<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
09:00 Uhr	1:00 Stunden	A: Kommunikationstheorie (52-122)	Seminar	Selbststudium (individuell)	Unterrichtsvorbereitung	lesen (Modul-) Literatur	ohne IT-Medien	<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
10:00 Uhr	2:00 Stunden	A: Kommunikationstheorie (52-122)	Seminar	Anwesenheit in Lehrveranstaltungen (real)				<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
12:00 Uhr	1:00 Stunden	Private Zeit						<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
13:00 Uhr	2:30 Stunden	A: Konnektivität in journalistischen Texten (52-145)	Vorlesung	Selbststudium (studentische Arbeitsgruppe)	Unterrichtsvorbereitung	Referat / Präsentation erarbeiten	mit IT-Medien	<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
15:30 Uhr	0:30 Stunden	Private Zeit						<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
16:00 Uhr	1:00 Stunden	Nebenfach						<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
17:00 Uhr	3:00 Stunden	Jobben						<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
20:00 Uhr	2:45 Stunden	Private Zeit						<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
22:45 Uhr	0:15 Stunden							<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>

Abbildung 6: Muster eines Online-Erfassungsbogens der Studie ZEITLast nach Schulmeister & Metzger (2011, S. 40)

Der Erfassungsbogen musste täglich befüllt und am Folgetag abgeschickt werden. Das Ausfüllen nahm täglich ca. 10 Minuten in Anspruch. Diese Form der Abfrage ermöglicht eine genaue Auflistung (kleinste Einheit beträgt 15 Minuten), mit wenig Spielraum für nachträgliche Schätzwerte (Schulmeister & Metzger, 2011, S. 41). Auch kann hier wie in der Studie FELZ im Nachgang zugeordnet werden, wie viel Zeit jeweils für ein bestimmtes Modul aufgewendet wurde, und inwieweit dies in Relation mit den vorgegebenen Kreditpunkten steht.

Zur Vereinfachung und auch zur Vergleichbarkeit mit der Studie FELZ wird in Abbildung 7 das Ergebnis der Workload-Messung im Studiengang Erziehungswissenschaften an der Universität Mainz betrachtet. Insgesamt nahmen an dieser Befragung 28 Studierende teil (Groß, Boger, Hamann, & Wedjelek, 2012, S. 15).

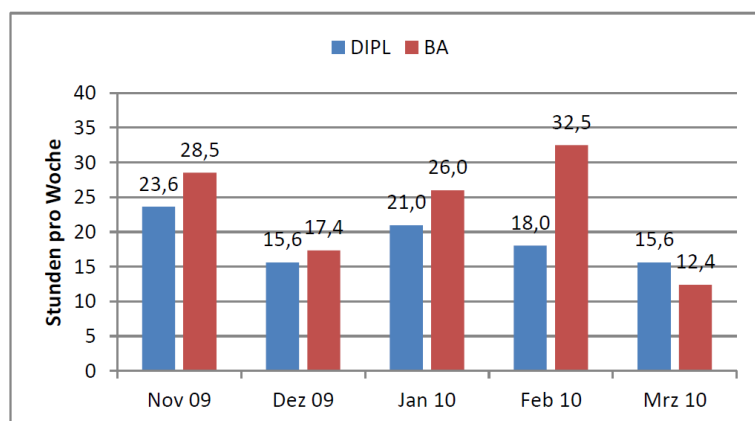


Abb. 4: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand pro Monat (mit Sonderzeiten)

Abbildung 7: Ergebnisse der Studie ZEITLast (Groß, Boger, Hamann, & Wedjelek, 2012, S. 9)

Die Befragung ergab, dass im Durchschnitt 23,4 Stunden pro Woche für das Studium aufgewendet wurde.

Ähnlich zur FELZ-Studie liegt dieser Wert weit unter der Vorgabe der 40 Stunden. Auch ist in der Abbildung 7 deutlich zu sehen, dass die Workload über die Monate verteilt nicht konstant bleibt, sondern besonders vor und in der Prüfungsphase (Februar) ansteigt, und danach abfällt.

4. Schlussfolgerung

In keiner der drei aufgeführten Studien konnte die vorgesehene Bologna-Vorgabe von 40 Stunden pro Woche kontinuierlich über das Semester nachgewiesen werden. In einigen Fällen wurde sie überschritten und in anderen weit unterschritten. Es wurde zudem nur betrachtet, wie viel Zeit ein Studierender benötigt, um einen gewissen Stoff zu bearbeiten. Außer Acht gelassen wurde, welche Rolle hierbei der Lehrende trägt. Die Präsentation, die Menge und die Aufbereitung der Lerninhalte seitens der Lehrenden haben bspw. ebenfalls Einfluss auf die Workload der Studierenden. Um ein vollständiges Bild über die Fundiertheit der Akkreditierung von Modulen zu erhalten, müsste daher nicht nur die tatsächliche Workload betrachtet werden, sondern auch analysiert werden, wie sich die zeitliche Einschätzung seitens der Lehrstühle für ein Modul zusammensetzt.

Des Weiteren stellt sich die Frage, ob die 40-Stunden-Woche eines Berufstätigen mit der Workload eines Studierenden verglichen werden kann. Ein Angestellter erhält in der Regel sein Gehalt nach den quantitativ geleisteten Stunden, wohingegen der zeitliche Aufwand für eine Prüfung in keiner Korrelation zum sicheren Bestehen oder zur Note steht. Auch kann nicht festgehalten werden, wie effektiv die Zeit letztendlich genutzt wurde, da dies in starker Abhängigkeit von kognitiven Fähigkeiten und weiteren Einflussfaktoren (Lerntechnik, Motivation etc.) abhängt. Darüber hinaus kann auch private Zeit Einfluss auf den Lernerfolg haben, ohne dass ein Studierender dies bewusst wahrnimmt.

In den Bologna-Vorgaben wurde auch nicht berücksichtigt, dass es mehr oder minder kognitiv belastende Studiengänge gibt. In einem technischen Studiengang muss bspw. mehr gerechnet und geübt werden, was mehr Zeit in Anspruch nehmen kann, als bspw. das Aneignen bestimmter Lerninhalte eines sozialwissenschaftlichen Studiengangs. Trotzdem wird unabhängig von der Studienrichtung das gleiche Zeitpensum akkreditiert.

Ich bin der Meinung, dass die Angaben der CPs eine gute Grundlage für die erste Abschätzung der Workload darstellen können. Aber wie hoch der Zeitaufwand im Nachhinein tatsächlich ist, und welches Prüfungsergebnis damit erreicht werden kann, hängt von vielen Faktoren ab, weshalb eine quantitative Einschätzung vorab nicht exakt gewährleistet werden kann.

Literaturverzeichnis

- Blüthmann, I. (2012). *Studierbarkeit, Studienzufriedenheit und Studienabbruch: Analysen von Bedingungsfaktoren in den Bachelorstudiengängen*. (FU Berlin, Hrsg.) Berlin.
- Blüthmann, I., Ficzkó, M., & Thiel, F. (01. Februar 2006). *Fragebogeninventar zur Erfassung der studienbezogenen Lernzeit (FELZ) in den Bachelorstudiengängen*. Berlin.
- Bundesregierung. (2012 - 2015). *Bericht der Bundesregierung über die Umsetzung des Bologna-Prozesses*. Deutschland.
- Ehling, M., Holz, E., & Kahle, I. (2001). Erhebungsdesign der Zeitbudgeterhebung 2001/2002. (S. Bundesamt, Hrsg.) *Wirtschaft und Statistik* (6), S. 427 - 436.
- Groß, L., Boger, M.-A., Hamann, S., & Wedjelek, M. (März. 31 2012). *Forschungsbericht ZEITLast - Standort Mainz*. Von http://www.blogs.uni-mainz.de/medienpaedagogik/files/2014/03/Abschlussbericht_ZEITLast.pdf abgerufen.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D., & Besuch, G. (2009). *Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen*. Hannover: HIS Hochschul-Informationen-System.
- Johann Wolfgang Goethe Universität. (25. August 2015). *UniReport - Satzungen und Ordnungen*. Von http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/fileadmin/user_upload/dateien_pruefungsaamt/Pruefungsordnung/20150729_AenderungWipaedBA_zur-Veroeffentlichung.pdf abgerufen.
- Middendorff, E., & Kandulla, M. (2012). Die wirtschaftliche und soziale Situation der Studierenden 2012. *Fragebogen der 20. Sozialerhebung*, 16. (HIS-Institut für Hochschulforschung, Hrsg.)
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowksy, J., Kandulla, M., & Netz, N. (2012). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012, 20. Sozialerhebung*. Deutsche Studentenwerk. HIS-Institut für Hochschulforschung.
- Online Akademie GmbH & Co. KG. (2016). *Bachelor-Studium.net*. Abgerufen am 10. Juni 2016 von <http://www.bachelor-studium.net/bologna-prozess.php>.
- Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten. (2004). Empfehlung der CRUS für die Anwendung von ECTS an den universitären Hochschulen der Schweiz., (S. 32). Abgerufen am 13. Juli 2015 von https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/DE/UH/ectsempf_neu.pdf.
- Schulmeister, R., & Metzger, C. (2011). *Die Workload im Bachelor: Zeitbudget und Studierverhalten*. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

University of Twente. (15. Januar 2015). *University of Twente*. Abgerufen am 13. Juli 2016 von <https://www.utwente.nl/de/bildung/bachelor/informationen/bachelor-master-system/>.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst habe. Wörtlich übernommene Sätze oder Satzteile sind als Zitat belegt, andere Anlehnungen, hinsichtlich Aussage und Umfang, unter Quellenangabe kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen und ist nicht veröffentlicht. Sie wurde nicht, auch nicht auszugsweise, für eine andere Prüfungs- oder Studienleistung verwendet.

Frankfurt am Main, 15.07.2016

Ort, Datum